

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 32 Freitag, den 7. August 1863.

32.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten. Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Bestinden honorirt.

Die Redaction.

U m f a u.

Das Ereigniß des Tages, vor dem alles Andere in den Schatten tritt, bildet das Turnfest in Leipzig. Der Eindruck auf alle Besucher ist ein überwältigender gewesen, und Männer, die nicht zu den nervenschwachen gehören, sind bis zu Thränen gerührt worden durch den großartigen Anblick. Eine Beschreibung des Ganzen zu liefern ist fast eine Unmöglichkeit und wir werden uns begnügen müssen, Einzelnes hervorzuheben.

Die Stadt Leipzig hatte ihr schönstes Gewand angelegt; vor dem frischen Grün, den massenhaften Blumen, den Mäien war kaum ein Haus, vor den vielen Köpfen, die herauschauten, kaum ein Fenster zu sehen. Tausende von Fahnen, meist schwarz-roth-goldene, wehten lustig im Winde. Der Himmel war so blau und wolkenlos, daß man sich nach Italien versetzt fühlen konnte.

Das Festmahl, das gegen 7000 Theilnehmer zählte, bei dem Bürgermeister Dr. Koch präsidirte, brachte eine Reihe glänzender Toaste. Sr. Maj. der König, die Stadt Leipzig, die Turnerei, das einigte Deutschland wurden von verschiedenen Rednern gefeiert. Der Staatsminister v. Beust, der den Ehrenplatz einnahm, sprach unter lebhaftem Jubel, daß die Fürsten Deutschlands, wie das Volk, durchdrungen seien von der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme, und daß es sich in Zeiten der Gefahr zeigen werde, wie für alle deutsche Regierungen nur eine Politik möglich sei: Enges Zusammenhalten gegen jeden äußern Feind. Das Fest betrachtet er als einen Baustein zur Eintracht in Deutschland, der sein Toast gilt. Leider sollte es auch an einem Misthane nicht fehlen. Nach der Leipziger Zeitung wurde während der Rede des

Ministers ein Flugblatt vertheilt, das in heftigen Ausdrücken die sächsische Regierung und besonders Hrn. v. Beust angreift und die Zustände in Sachsen auf gleiche Linie mit denen Anhalts und Mecklenburgs stellt. Professor Rossmähler sprach, daß wir angesichts der Turnerei die stehenden Heere nicht mehr brauchen. —

War es schon am Anfange des Mahles nur Wenigen möglich, sich verständlich zu machen, so mußten die Toaste bald ganz aufhören, je mehr die heitere Stimmung zunahm. Von der Größe der Festhalle kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß in den Seitenflügeln je ein Musikchor spielte und in der Mitte Reden gehalten wurden. —

Den Glanzpunkt des Festes bildete wohl der imposante Zug der Turner durch die Stadt, der 1½ Stunde dauerte. Den Zug im Einzelnen zu schildern, ist völlig unmöglich, wer hätte auch nur Alles sehen können! Uebrigens glaube Niemand, daß der Vorbemarsch von 20,000 Männern (mindestens so viel waren es mit den Leipzigern und denen der Umgegend zusammen, nachdem noch im letzten Augenblick auch viele Fremde unangemeldet gekommen und deshalb die Massenquartiere ausgiebig benutzt worden sein sollen) in grauen Leinwandkleidern einen sehr einförmigen Eindruck habe machen müssen. Schon die vielen Hunderte von Fahnen und Standarten brachten Mannichfaltigkeit genug hinein. Aber auch die kleinen landsmannschaftlichen Verschiedenheiten der Tracht und Haltung, die verschiedenartige Aussprache der freudig begeisterten Stimmung in Wort und Gesicht, hier festes Einerschreiten, dort jubelndes Tanzen und Springen, hier unbändiges Jauchzen, dort melodisches Hoch, dazwischen die kleinen Standartenträger oft

von erwachsenen Turnern getragen, die Musikbänden, großen und kleinen Trommler- und Bläsercorps, einige zwanzig an Zahl, welche die Vereine zum Theil selbst aufgestellt und mitgebracht hatten, endlich die Beifallsbeifung des Publikums, die von unablässigem Ausrufen angestregten Kehlen der Dahinziehenden in der Eile mit Bier und Wein zu erfrischen, hier das einladende Glas zum Mittrunk darreichend, dort volle Flaschen auf den Weg gebend, da die mächtigen Trinkhörner mit stärkendem Raß füllend, — in der That, die Wenigsten, welche den Zug zu schauen gekommen waren, werden ermüdet das Ende nicht abgewartet, die Wenigsten die Länge der verfloffenen Zeit gemerkt haben. Die Masse des Zuges bildeten natürlich die Sachsen, allein wohl gegen 10,000. Sie machten den Schluß und unter ihnen wiederum der „Gauverband des Leipziger Schlachtfeldes“ (Leipziger Landturnergemeinden) und der große Leipziger Turnverein, der heute seine in ganz Deutschland berühmte Kunstfertigkeit besonders producirt. Den Anfang machte ein berittenes Trompeterchor, das übrigens nicht zum Plazmachen diente; dies besorgte in rücksichtsvollerer und durch Entgegenkommen unterstützter Weise die „Festpolizei“ (Leipziger Turnerfeuerwehr) persönlich. Dann folgten die Festauschüsse und die außerdeutschen Gäste (aus Holland, der Schweiz, England, Amerika, Italien). An der Spitze der Deutschen zog der „Norden“ (Hanseaten, Mecklenburger, Schleswig-Holsteiner mit ihrer bestorten Fahne, die eben so viel Theilnahme erweckte, als das Schleswig-Holstein in der Festhalle), dann die Bayern, die wenig zahlreichen Rheinländer, weiter der imposante Zug der Oesterreicher, Thüringer, eine gewaltige Schaar, die stärkste nächst den Sachsen und Märkern, endlich nun die lange Reihe der Märker, Pommern und Preussisch-Sachsen, unter den ersten natürlich hervorragend die Berliner, in deren Mitte, dem Zahn'schen Turnvereine vorausschreitend, eine ehrwürdige Greisengestalt, den Säbel in der Faust, allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Hannoveraner, Pfaffen, Bayern, Däpreußen, Schlesier waren zwischen eingeordnet.

Vielen Besuchern ist es aufgefallen, daß die Sachsen in der großen Mehrzahl viel kleinere Gestalten aufzuweisen hatten, gegen die reckhaften Turner aus Preußen, Schlesien, Pommern, Westphalen und Batern. Vielleicht ist von dort nur die Elite gesandt worden.

Falkenaugen mußten sie haben, diese Turner; denn wo immer während des Vorüberzugs — und das geschah fast unaufhörlich — aus den tücherwebenden Fenstern Blumen, Sträuße, Guirlanden herabflogen (zuletzt verwandte, wer seinen — meist nicht kleinen Vorrath erschöpft hatte, wohl auch was eben von dem Pflanzenschmuck des Hauses zu erreichen war), das ward auch sofort von einem sicher zubaschenden oder pfeilschnell die Reihe der Umstehenden durchbrechenden Turner erobert. Brust und Hüte wurden mit diesen Trophäen geschmückt; Viele trugen mächtige Kränze um den Hals; ja selbst an der Spitze der Fahnen wurden dieselben

geschickt aufgefangen und im Triumph weitergetragen. Hin und wieder flog auch aus der Reihe der Turner mit Meisterschaft mehrere Stockwerke hoch herauf den freundlichen Spenderinnen wieder ein Blumen dank zu. —

Das Schauturnen zeigte außerordentliche Gewandtheit; Uebungen, die man bisher nur bei Kunstreitern und Seiltänzern gesehen, wurden mit überraschender Leichtigkeit ausgeführt. Wichtiger für die Turnerei sind aber die Freilübungen, und über die Ausführung dieser lassen wir das Urtheil der Deutschen Aug. Zeitung folgen: „Wir haben die Leistungen berühmter Schauturner gesehen, wir hätten es aber nicht für möglich gehalten, daß eine so massenhafte Aufstellung mit einer solchen Schärfe des Taktes und des Zusammenklappens ohne alles hörbare Commando arbeiten könnte. Wenn eine gutexercirte Soldatencompagnie schultert, so hört man wohl auch nur ein einziges Anschlagen der Waffe, hier aber die Tausende von Armen die Luft mit so gewaltigem und so scharf abgegrenztem Gausen, daß man das Rauschen eines einzigen Flügels zu vernehmen glaubte. Das Ganze bot, von einem erhöhten Standpunkte aus gesehen, einen herrlichen Anblick. Wir hörten eine turnerische Größe am Schlusse der Freilübungen äußern: Acht Zehntel haben es sehr gut gemacht; ein Zehntel mittelmäßig und ein Zehntel unübertrefflich.“ Abends erglänzte das ein dreistöckiges Haus vorstellende Steigergerüst in der Mitte des Plazes, den Ausbruch eines Brandes nachahmend, bald von innen, bald von außen in rothen und weißen bengalischen Flammen. Die Alarmtrompeten schmetterten. Das Nachtercicium der Leipziger Turnerfeuerwehr begann. Rasch war das Dach mit von Fenster zu Fenster geworfenen Hakenleitern erstiegen, der Schlauch der Spritze emporgezogen und man sah den weißen Wasserstrahl weit nach allen Richtungen werfen. Haken wurden eingeschlagen, an Strickleitern und Leinen, im Rettungsschlauche ließ man sich herab. Endlich folgte gar unter schreckerfülltem Beifall der Sprung von der Höhe des Gerüsts. Halb zehn Uhr mochte unter diesen im Fackelglanz ausgeführten Uebungen herangekommen sein. Ihr Schluß war Tausenden das Zeichen zum Ausbruch.

Am letzten Tage (Mittwoch) war eine Feier zum Andenken an die große Leipziger Schlacht veranstaltet. Eine halbe Stunde nach Beendigung der Schlachtfeier brach ein orkanähnlicher Sturm mit heftigem Gewitter los. Einer der Mittelthürme der Festhalle wurde schief gedrückt. Die Menschen stürzten aus der Festhalle, doch ist kein Einsturz derselben zu befürchten. —

Dresden. Am 1. August starb in Pillnitz der älteste Soldat der sächsischen Armee, der Pontonier-Feldwebel Klemm, seit 38 Jahren Commandant der Pontoniers auf der fliegenden Fahrt zu Pillnitz. Se. Majestät ehrte den Veteranen noch im Sarge durch Ernennung zum Lieutenant.

— Die von der königl. Amtshauptmannschaft veranstaltete Sammlung für die Hinterlassenen der in Zaukerode verunglückten Bergleute hat 610 Thlr.

19 Agr. ergeben, wovon 162 Thlr. 19 Agr. so- gleich unter die Wittwen vertheilt, 448 Thlr. aber in die Sparkasse für 22 Kinder gelegt worden ist.

Der Aufstand in Polen scheint seinem Ende nahe zu sein. Wenn es auch noch lange dauern wird, bis das Land zur früheren Ruhe gelangt, im Felde können sich die Insurgenten nirgend mehr halten; kaum daß die undurchdringlichen Wälder und Sümpfe Lithauens einigen kleinen Abtheilungen noch einen kümmerlichen Versteck bieten. Rußland hat mit den neuesten Verstärkungen jetzt 175,000 Mann in Polen stehen, eine Macht, der das ganze Land nicht widerstehen könnte. Nur die Nationalregierung hat den Muth noch nicht verloren, weit entfernt, die Vorschläge der Westmächte an Rußland (die sechs Punkte) mit Eifer anzunehmen, verwirft sie dieselben und fordert ein von Rußland ganz unabhängiges Polen mit den Grenzen von 1772. Rußland wird aber lieber sein Herzblut hergeben, als seine reichsten Provinzen Lithauen, Volhynien, Podolien und Ukraine. Außerdem müßte Preußen auf Posen und Oesterreich auf Galizien verzichten, wozu beide nicht die geringste Lust haben. Nur einen Vorschlag der Westmächte haben die Polen mit Eifer ergriffen: den Waffenstillstand; das ist aber gerade der Punkt, der Rußland am wenigsten gefällt, ehe die drei Mächte zum Handeln kommen werden, will Rußland mit Polen zu Ende sein. —

Ein Raubmord in der Schweiz. Man schreibt aus d'Anniviers (Canton Wallis) das Folgende: Ein unerhörtes Verbrechen hat in diesen Tagen unsere friedlichen Thäler mit Grauen erfüllt. Ein Reisender aus Hannover, Herr Herrmann Quensell, Oberlandesgerichtsrath aus Hildesheim (so hat er sich in das Fremdenbuch des Gasthauses zu Zinal, wo er die letzte Nacht seines Lebens zugebracht, eingeschrieben), verließ am 23. Juli Zinal in aller Frühe, von einem Führer aus dem Dorfe Ayer, Namens Baptist Petre, begleitet. Er ging nach Evolena und dachte von da Sion zu erreichen. Auf dem Abhange des Engpasses von Torrents angekommen, welcher in das Thal Herens führt, machte der Führer Herrn Quensell auf eine Art Schutzwand aufmerksam, die oberhalb des Fußpfades gebaut war und welche, wie er mußte, vor einigen Tagen noch nicht existirte. Einige Schritte weiter vom Wege zogen ein Pulverbörn und eine Flintenkugel noch die Aufmerksamkeit des Führers auf sich und schienen ihn zu beunruhigen. Herr Quensell beruhigt ihn lachend, als in demselben Augenblicke ein Schuß fiel und eine Flintenkugel ihm durch den Arm fuhr und den Führer selbst in die Brust traf; eine zweite Kugel, die fast in demselben Augenblicke kam, zerschmetterte dem Petre den Arm, der vor Schrecken zu Boden stürzte und dann noch zwei oder drei Schüsse hörte, die auf seinen Reisegefährten gerichtet waren. Dieser hatte entfliehen wollen und rannte so schnell, als seine Wunde es erlaubte, den steilen Abhang herab, an dessen Fuß, in der Entfernung von mehr als einer französischen Meile, das Dorf Evolena liegt.

Einer der Räuber (nach der Aussage des Petre waren es sechs, aber er hat nur zwei gesehen) näherte sich darauf dem Führer, um ihm die Reisetasche des Reisenden fortzunehmen. Eine Stimme rief diesem Manne zu: „Gieb ihm den Rest, er darf nicht entkommen!“ Der arme Petre bat, daß man ihm wenigstens einige Minuten ließe, um zu beten. Der Räuber untersuchte seine zwei Wunden, und fragte ihn, ob er Kinder habe. Auf die Antwort des Führers, daß er sechs Kinder habe, schien der Räuber gerührt, verband die Wunden, gab ihm 5 Frs. und half ihn, den Engpaß nach der Seite, wo er hergekommen, wieder hinaufsteigen, indem er zu ihm sagte: Wenn die Anderen mich gesehen hätten, wäre es um mich geschehen.

Von der Höhe des Engpasses schleppte sich Petre mühsam nach einer bewohnten Sennerhütte hinunter, die $\frac{3}{4}$ französische Meilen entfernt war. Er fiel in Ohnmacht, als er diesen Zufluchtsort erreichte, kam aber bald wieder zu sich. Er brachte die Nacht dafelbst zu und am nächsten Morgen brachte man ihn nach Sierre. Seine Wunden sind nicht tödtlich und er hat die näheren Umstände des Verbrechens genau angegeben.

Am Freitag gingen einige junge Leute aus Gremenz, wohlbewaffnet, durch den Paß von Torrent, um den armen verschwundenen Reisenden zu suchen. Einige hundert Schritte von dem Wege fand sich der Leichnam. Herr Quensell war von drei Kugeln getroffen worden; die Räuber hatten ihm Alles, was er an Kostbarkeiten bei sich hatte, genommen und ihm nur einen Ring (mit einem gravirten Stein, der einen Kopf darstellt) und seine Brille gelassen. Die jungen Leute holten ein Magistratsmitglied aus Evolena, aber die Fortschaffung des Leichnams hat erst heute bewerkstelligt werden können. Der Mord selbst hat am Donnerstag gegen Mittag stattgefunden.

Wer das Thal Anniviers kennt, kann sich eine Vorstellung von dem Entsetzen machen, welches dieses unerhörte Verbrechen dafelbst hervorgerufen hat, ein Entsetzen, welches von der ganzen Schweiz getheilt wird. Von den Mördern hat man keine Spur. Man vermuthet, es sind Fremde. Ihre Sprache war die französische.

Locales.

Der Aufenthalt im Gasthause zu Niederwartha ist ein recht angenehmer, aber nicht für diejenigen, welche mit dem Dampfschiff weiter reisen wollen, denn man kann dessen Ankunft von dort aus nicht sehen.

Der Herr Besitzer des Gasthauses würde sich um das reisende Publikum sehr verdient machen, wenn er einen Klingelzug vom Fährhause aus nach dem Restaurationszimmer anbringen und vom Fährmeister die Ankunft der Dampfschiffe signalisiren ließe. —

Dem Vernehmen nach haben sämtliche Gemeinden des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff die Ein-

führung des Turnunterrichts in den Schulen abge-
lnt. Bei den meisten ist wohl der Grund in
dem Mangel einer geeigneten Lehrkraft zu suchen;
die Schullehrer, oft ältere Männer, oft nicht als Turn-
lehrer vorgebildet, sind meist so mit Unterrichtsstunden
überhäuft, daß man ihnen nicht zumuthen kann,
noch den Turnunterricht zu übernehmen. Bei
manchen Landgemeinden mag auch der, freilich
nicht triftige Grund bestimmend gewirkt haben, daß
es den Kindern auf dem Lande nicht an Bewegung
fehle und daß deshalb das Turnen zu entbehren
sei. Richtig ist es allerdings, daß das Turnen für
Kinder in größeren Städten ungleich mehr Werth
hat; aber das bloße Herumspringen und selbst
Arbeiten kann das Turnen durchaus nicht ersetzen,
weil dieses nicht bloß einzelne Muskeln, sondern
den ganzen Körper bildet, abgesehen von der be-
deutenden Einwirkung desselben auf den Geist.
Hoffentlich wird die hohe Staatsregierung, wenn
ihr erst hinreichende Lehrkräfte zu Gebote stehen,
einen andern Weg zur Einführung des Turnun-
terrichts einschlagen, denn wie wir hören, ist der
Erfolg der betreff. Verordnung auf dem flachen
Lande fast überall derselbe wie bei uns. —

Vor fünfzig Jahren.

II.

Während bei den Franzosen ein einziger Wille
Alles leitete, konnten sich Russen und Preußen über
den Feldzugsplan nicht vereinigen. Blücher, der
Marschall Borwärtz, drängte mit Ungestüm und
hätte die Franzosen am liebsten am Rhein empfangen.
Die Russen waren bedächtiger; besonders der alte
Kutusoff hielt es für einen großen Fehler, die Weichsel
überschritten zu haben. Deutschland zu befreien,
war nach seiner Ansicht Sache der Deutschen; dem
eingefleischten Russen war es genug, den heiligen
Boden Rußlands gereinigt zu sehen. Aber zum
Glück für Deutschland starb der Alte in Schlessien,
und obwohl man seinen Tod vor den Russen ge-
heim hielt, die mit abergläubischem Vertrauen auf
ihn blickten, so trug doch nun die Kriegspartei den
Sieg davon. Kaiser Alexander und König Friedrich
Wilhelm begleiteten die Armee. Napoleon marschirte
mit seiner gewohnten Schnelligkeit, ließ die Rekru-
ten auf dem Marsche die nothwendigsten Exercitien
machen, sie mit den fehlenden Monturstücken ver-
setzen und nahm überall, wohin er kam, die Pferde
weg, denn daran litt er empfindlichen Mangel.
Gerade ihrer schönen Cavalerie wegen hatten die
Verbündeten jene große Ebene an der Elster und
Saale zum Schlachtfelde ausersehen, die schon oft
die erbittertsten Kämpfe gesehen und das Blut des
großen Schwedenkönigs Gustav Adolph getrunken
hatte. Am ersten Mai trafen die Vorposten bei
Lützen zusammen. Der energische Ney führte die
Franzosen und sah nicht ohne Bangen die schweren
Reiter der Russen und Preußen auf die junge In-
fanterie einsprengen, die kaum die ersten Handgriffe
gelernt. Aber sie stand wie eine Mauer; im Carré

formirt, wies sie alle Angriffe zurück. Im ersten
Entzücken schrieb Ney seinem Gebieter: Diese Kinder
sind Helden; mit ihnen werde ich Alles ausführen,
was Sie befehlen. Während Napoleon am andern
Tage nach Leipzig zu ging und diese Stadt den
Preußen entriß, umgingen ihn die Verbündeten
und griffen das Ney'sche Corps bei Lützen an. An
der Spitze seiner Preußen schlug Blücher die Fran-
zosen aus einem Dorfe nach dem andern und war
nahe daran, das ganze Armee-corps in der Mitte
zu durchbrechen, ehe Napoleon Zeit gewann, seine
übrigen Streitkräfte herbeizuführen. Die preußi-
schen Landwehrmänner kämpften wie die Löwen,
sprengen mit ihren Bayonetten die französischen
Bataillone und überlassen das Uebrige der Cavalerie.
Aber Napoleon führt immer mehr Truppen, sogar
seine Garde, die er in allen Schlachten gespart,
auf in's Feuer; die Preußen müssen weichen, wenn
keine Hilfe kommt. Blücher, verwundet, mit eigenem
und fremdem Blute bedeckt, aber immer an der
Spitze seiner Soldaten, verlangt die russische Garde,
die in der Nähe, Gewehr am Fuß, steht. Sie
wird ihm verweigert; statt ihrer schießt man ihm
York und Wittgenstein, die viel entfernter sind,
und die kostbare Zeit geht verloren. Napoleon läßt
auf die weichenden Verbündeten seine gesammte
Artillerie richten und reißt mit den Kartätschen ganze
Glieder zu Boden. Die Russen, fürchtend, über-
flüßelt zu werden, denken auf den Rückzug. Nur
Blücher giebt die Schlacht noch nicht verloren.
Schon beginnt das Dunkel der Nacht beide Armeen
einzuhüllen, da sammelt er noch Alles, was von
preussischer Cavalerie übrig ist. 4 bis 5000 Reiter
stürmen gegen die Franzosen an, die sich, weil sie
keinen Angriff mehr erwarten, außer Reihe und
Glieder befinden. Eine wirre Flucht reißt, selbst die
Tapfersten mit hinweg. Marschall Marmont will
die Fliehenden sammeln; er muß zu Fuß mit fort.
Nur zwei rückwärts stehende alte Divisionen halten
die Preußen auf; Blücher muß zahnknirschend ge-
stehen, daß die Schlacht verloren ist. Der Rückzug
beginnt nach der Elbe; diese soll den Sieger auf-
halten. An eine heftige Verfolgung, wie sie Napo-
leon früher geübt hatte, war nicht zu denken; die
Franzosen waren todesmatt und hatten kaum so
viel Cavalerie, um zu recognosciren. Ein persön-
licher Freund des Kaisers, der Marschall Bessières,
war ein Opfer des blutigen Tages geworden und
dieser Verlust stimmte Napoleon trübe. Da er nicht
wußte, ob die Verbündeten vereinigt bleiben oder
sich trennen würden, schickte er Ney mit einem
Theile der Armee nach Torgau. Er selbst verfolgte
sie auf drei Straßen: über Burzen nach Meißen;
über Waldheim nach Wilsdruff und über Rochlitz
nach Freiberg. In der Nähe Wilsdruffs kam es
am 7. zu einem Kampfe mit der Nachhut der Rus-
sen, die sich schleunig zurückzogen. Von der Höhe
sah Napoleon, daß die Verbündeten auf drei Brücken
in Dresden die Elbe überschritten und dann die
Brücken hinter sich verbrannten. Er wollte ihnen
so schnell, als möglich folgen.

Vermischtes.

Am 24. Juli, Nachmittags gegen 3 Uhr, hat sich ein bedauernswerther Unglücksfall auf der Thüringer Eisenbahn zwischen den Stationen Kößschau und Dürrenberg ereignet. Dort war zur angegebenen Zeit die Ehefrau eines in Deubitz wohnhaften Handarbeiters beschäftigt, an dem Eisenbahndamme Gras abzuschlefen, während ihr dritthalbjähriges Söhnchen in der Nähe spielte. Unbemerkt von der Mutter hatte das Kind den Damm erklettert und war auf das Bahngleis gekrochen, als die Frau den um 1 Uhr 40 M. von Leipzig abgegangenen Zug plötzlich heranbrausen hörte. Die Frau sieht die Gefahr für ihr ruhig im Sande der Bahn spielendes Kind, springt, um es zu retten, auf den Damm, aber leider zu spät, denn kaum hat sie das Kind emporgerafft, als der Zug anlangt und Mutter und Kind von den Rädern erfasst werden. Das Kind ist augenblicklich todt geblieben, die ihrer Niederkunft nahe Frau aber eine Stunde nach dem Unglück unter gräßlichen Qualen gestorben. Die Körper Beider sollen einen entsetzlichen Anblick geboten haben.

Die Zahl der davon gelaufenen Lehrlinge beläuft sich in Wien monatlich auf 80 bis 100, was jährlich 1000 bis 1200 solcher Flüchtlinge ergibt. Dieselben werden gewöhnlich polizeilich verfolgt, aber kaum ein Drittel wird wieder zu den früheren Meistern zurückgebracht.

In Pittsburg in Amerika wurde vor einiger Zeit ein Froschmarkt abgehalten, zu welchem ein großer Vorrath lebender Frösche zugeführt wurde. Der Preis der gewöhnlichen betrug gegen 12 Thlr. das Hundert; von der größten Sorte wurde das Stück mit 5 Rgr. bezahlt.

Ein seltsames Jubiläum wird der „D. P.“ zufolge in Wien gefeiert, nämlich das Fest eines 25jährigen Brautstandes. Die Braut ist 43, der Bräutigam 45 Jahre alt. Die Liebenden machten Bekanntschaft, als der Bräutigam die Stelle eines Gauzeipraktikanten bei einer Steuerbehörde besaß, seitdem ist er wohl zum k. k. Beamten avancirt, aber noch nicht in eine Gehaltsstufe eingerückt, deren Erlangung das Heirathen gesetzlich zuläßt. Der Arme fürchtet, noch sein 50jähriges Bräutigams-Jubiläum feiern zu müssen.

Die russische Regierung läßt unterseeische Hüllenmaschinen in großer Zahl anfertigen. Dieselben sind von Glas, und wenn ein Schiff über eine solche Maschine wegsegelt, fliegt es ohne Umstände in die Luft. Die Regierung hat Proben mit dieser menschenfreundlichen Erfindung angestellt und sie sind ganz nach Wunsch ausgefallen. Wahrscheinlich werden diese Maschinen im finnischen Meere verwendet werden.

Die portugiesische Regierung verkauft seit einiger Zeit Diamanten. Da dies nun zu falschen Schlussfolgerungen bezüglich der finanziellen Lage Portugals Veranlassung giebt, so dürften zur Aufklärung folgende Daten von Interesse sein: Man darf nicht vergessen, daß Portugal, was seinen Diamantenschatz anbelangt, zu den reichsten Staaten Europa's zählt, die Großmächte nicht ausgenommen. Jahr-

hunderte hindurch hat es die einst so reichen Minen der Provinz Minas Geraes in Brasilien ausgebeutet und als Königin Johanna VI. im Jahre 1821 aus Brasilien zurückkehrte, brachte er eine der reichsten Diamanten-Sammlungen der Welt mit sich. Diese Edelsteine sind in versiegelten Säcken in den Kellern der portugiesischen Bank deponirt, wo sie bereits ein halbes Jahrhundert in rohem Zustande als ein unfruchtbares Capital liegen. Die Menge geschliffener und gefasster Diamanten, welche die portugiesische Krone besitzt, übersteigt allein schon die Bedürfnisse des Königreichs, und man entschloß sich demnach, den in den Kellern verborgenen Ueberfluß zu veräußern und den Gelds in Renten umzuwandeln, welche dann der Swilliste einverleibt werden. Ubrigens ist dieser Diamanten-Verkauf auch von den Cortes discutirt und gebilligt worden.

In Birmingham ist am 21. d. die Seiltänzerin Madame Geneive verunglückt. Das gespannte Seil riß nämlich, während sie an Händen und Füßen mit Fesseln beladen über dasselbe ging, entzwei, sie stürzte herab und blieb auf der Stelle todt.

In Berlin ist unter den Kindern, die sich mit Aufsammlung von Lumpen und Knochen in den Häusern und Höfen beschäftigen, eine förmliche Diebsbande entdeckt worden. Die Polizei hat vor einigen Tagen zehn solche Jungen aufgegriffen. Drei Lumpenhändler bildeten die Hehler und munterten die Kinder zu den Diebstählen auf.

Neu entdeckte Negerstämme Innerafrika's hatten kein Salz und ersiezen dies durch Urin der Kühe, den sie unter Milch und Butter mischen.

Der Geruch des amerikanischen neuen Erdöls (Petroleum) ist allen Insekten unaussprechlich, es genügt daher in den meisten Fällen, ein Gefäß mit solchem scharf riechenden Oele aufzustellen, um schädliche Feinde von Pflanzen, Sämereien und vegetabilischen Produkten weit fern zu halten. Auf die Vegetation hat dieses Del durchaus keine nachtheilige Einwirkung.

Naive Frage eines Chinesen. Ein hochgestellter Mandarin fragte einen Missionair des Herrn Verolles, apost. Vikars der Mandchurei, ob man in Europa, in Frankreich, auch einen Mond habe, und ob es der gleiche sei wie in China.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat Juli 1863.

Getaufte: Anna Maria, Karl Wilhelm August Henschels, ans. Bürgers und Maurers hier, Tochter; — Georg Hugo, Hrn. Dr. med. Curt Hugo Ferdinand Fiedler's, ans. Bürg., praktischen Arzt's, Geburtshelfers und Königl. Gerichtswundarzt's hier, Sohn; — Julius Otto, der Christiane Henriette Klotzke aus Bräbschütz, außerehel. Sohn; — Bernhard Hermann, Mstr. Gottlob Heinrich Rans's, ans. Bürgers und Tischlers hier, Sohn; — Emil Heinrich, Mstr. Traugott Heinrich Schirmers, ans. Bürg. und Bäckers hier, Sohn; — Louise Marie, Mstr. Karl Seidel's, Bürg. und Schneiders hier, Tochter; — Ernst Heinrich, Friedr.

Ernst Moritz Püttner, ans. Bürg. und Wirth-
schaftsbesitz. hier, Sohn.
Getraute: Juv. Karl Friedrich Wilhelm Kresschmar,
Zimmermann und Einw. in Sachsdorf mit Jung-
frau Emilie Auguste, geb. Hartmann von hier;
— Juv. Johann Gottlieb Reichelt, Tischler und
Einw. in Niederhermsdorf, mit Jungfrau Maria
Anna geb. Priegel von hier; — Wilhelm Ferdin-
and Birker, Bürg. und Zinngießer in Chemnitz,
mit Christiane Amalie, geb. Kubel von hier; —
Juv. Anton Karl Weickorner, Tischler u. Einw. hier
mit Jgfr. Amalia Augusta, geb. Pladek von hier.
Beerdigte: Jgfr. Johanne Christiane Haubold,
weil. Joh. Gottl. J., Hausbes. und Maurers in
Kleinschuberg, nachgel. ältere Tochter, 34 Jahr
3 Mon. 19 Tage alt; — Jgfr. Ernestine Ida,
Gen. Johann Wilhelm Starke's, ans. Bürgers,
Löffermstr. und Stadtraths hier, ehel. einzige

Tochter, 15 Jahr 8 Mon. 16 Tage alt; — Fr.
Susanne Eleonore verw. Frohne, geb. Bellmann
aus Moritzburg, zuletzt im Hospital hier, 63 Jahr
alt; — Johann August Imhof, Zimmermann
und Einwohner hier, 55 Jahr 1 Mon. 10 Tage
alt; Hermann Otto, Mstr. Fried. Aug. Schmidt's,
ans. Bürg. und Radlers hier, ehel. einzig. Sohn,
13 Jahr 9 Mon. 17 Tage alt; — Fr. Christ.
Sophie Leipzig, geb. Küster von hier, Mstr.
Gottfried Leipzig's, Bürg., Schubmachers und
Todtenbettmstr. hier, Ehefrau 52 Jahr 5 Mon.
27 Tage alt; — Dina Maria Josephine, Karl
August Robert Hauptmann's, Bürg. und Tischlers
hier, jung. Kind, 4 Mon. 19 Tage alt.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis predigt früh Hr. Pastor
Bayer. Nachmittags Hr. Pastor Fiedler aus
Ankersdorf.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Geschehener Anzeige zufolge ist das bei der hiesigen Sparkasse auf den Namen Carl Gottlieb
Piehsch in Gohlis ausgestellte Einlagebuch No. 9561 abhanden gekommen.

Mit Hinweisung auf § 35 des für die hiesige Sparkasse geltenden Regulativs wird der etwaige
Inhaber dieses Einlagebuchs andurch aufgefordert, seine Ansprüche an dasselbe, wenn er solche zu haben
vermeint, bei Verlust derselben binnen drei Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet und
längstens bis den 15. November dieses J. bei unterzeichneter Verwaltung anzuzeigen.

Wilsdruff, am 5. August 1863.

Die Verwaltung der Sparkasse daselbst.

Otto, z. B. Subdir.

Fischer, Kassirer.

Öffentliche Quittung.

Für die Abgebrannten in Geyer haben uns übergeben: 2 Tblr. Hr. Baumeister Türlich,
10 Ngr. Frau verw. Hoffmann, 10 Ngr. Hr. A. Grahl, 10 Ngr. Hr. Carl Grahl, 1 Tblr. A. S.
hier, 2 Ngr. 5 Pf. Hr. H. Krause, 4 Ngr. Hr. Adolph Froscher, 1 Tblr. C. D. in W.

Zur Annahme und Weiterbeförderung milder Beiträge sind wir gern bereit.

Wilsdruff, am 5. August 1863.

Der Stadtrath.

Oskar Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1863 enthält im
13. Stück (letzte Absendung am 31. Juli 1863):

No. 61. Verordnung, die Publication der Preussisch-Belgischen Uebereinkunft vom 28. März 1863
betreffend; vom 23. Juni 1863.

ferner im 14. Stück vom Jahre 1863 (letzte Absendung am 31. Juli 1863):

No. 62. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Spar- und Vorschussvereins zu Gottleuba;
vom 27. Mai 1863.

No. 63. Decret wegen Bestätigung der revidirten Leihhausordnung für die Stadt Zittau; vom
8. Juni 1863.

No. 64. Decret, die Bestätigung der Genossenschaftsordnung für die Verdringung der Parthe zu
Paucha betreffend; vom 18. Juni 1863.

No. 65. Verordnung, die Besorgung von Feldmessergewästen durch geprüfte Karttscheider betr.;
vom 19. Juni 1863.

No. 66. Bekanntmachung, die Einführung von Dr. Grenser's Lehrbuch der Hebammenkunst
betreffend; vom 27. Juni 1863.

No. 67. Decret wegen Bestätigung eines fernerweiten Nachtrags zu den Statuten des erblandischen
ritterschaftlichen Creditvereins; vom 27. Juni 1863.

- No. 68. Verordnung, die Veranstaltung von Landtagswahlen betreffend; vom 8. Juli 1863.
 No. 69. Bekanntmachung, die den Sparcassen zu Dibernhan, Conradsdorf bei Freiberg, Krumm-
 bennersdorf, Schönefeld bei Leipzig und Niederschöna. bewilligte Stempelbefreiung betr.;
 vom 8. Juli 1863.
 No. 70. Verordnung, die Veranstaltung von Landtagswahlen und Bestellung von Commissaren
 für dieselben betr.; vom 10. Juli 1863.
 No. 71. Bekanntmachung, die Ernennung des Commissars für den Bau der Voigtländischen
 Staatsseisenbahn betr.; vom 11. Juli 1863.
 No. 72. Decret wegen Bestätigung der Branordnung für die Braugenossenschaft zu Schneeberg;
 vom 13. Juli 1863.

Von beiden Stücken liegt ein Exemplar vierzehn Tage lang in hiesiger Rathsexpeditions-
 stelle zur Einsicht aus.

Wilsdruff, am 4. August 1863.

Der Stadtrath.

Otto.

Ergebene Bitte.

Wenn ein werther Gast erwartet wird, schmückt jede Hausfrau ihr Zimmer. In unsere Mauern
 ziehen den 15. d. M. die Sänger unserer Nachbarstädte ein. Durch die Bereitwilligkeit vieler Familien,
 selbst solcher, die der Liedertafel fern stehen, den Sängern gastliche Aufnahme zu gewähren, sind diesel-
 ben Gäste der ganzen Stadt geworden.

Der unterzeichnete Festcomité wendet sich deshalb an die geehrten Bewohner Wilsdruffs mit
 der ergebensten Bitte, unsere Stadt durch Kränze, Girlanden, Fahnen und Ehrenpforten, deren Errich-
 tung für diesen Tag ausdrücklich gestattet ist, das Festkleid anzuziehen. Besonders richten wir unsere
 Bitte an die geehrten Damen, deren kunstreiche Hand sich ja schon so oft thätig gezeigt hat, die Stadt
 zu schmücken. Kann Wilsdruff auch nicht mit Leipzig wetteifern, so kann es doch zeigen, daß es ihm
 eine Ehre ist, die fremden Gäste zu empfangen, es kann ihnen schon bei ihrem Eintritt ein freundliches
 Willkommen zurufen und in ihrem Herzen das Andenken an das Sängersfest zu Wilsdruff zu einem
 bleibenden machen.

Wilsdruff, den 5. August 1863.

Der Festcomité.

Auf dem Rittergute Weistropp sind von jetzt an zeltige gute Spelse-
 kartoffeln in größeren und kleineren Parthien zu verkaufen.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte



weisse Brust-Syrup
 aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
 ist ächt zu haben



bei Th. Rühlmann in Wilsdruff.

Attest.
 Daß mein Kind, welches lange
 Zeit an einem fürchterlichen Husten
 litt, durch den mir empfohlenen wei-
 ßen Brust-Syrup von Herrn G. A.
 W. Mayer in Breslau, welchen ich
 im Hauptlager bei Herrn Curt M.
 banus hier, in Braun's Hotel
 kaufte, in kurzer Zeit davon befreit
 wurde, erkenne ich hierdurch dankend
 an und empfehle dieses heilsame
 Mittel in ähnlichen Fällen.
 Dresden im Jahre 1862.

Robert Engelmann
 Schlossermeister.



Pferde-Auction.

Montag, den 10. August. Mittag
 12 Uhr. sollen im Gasthof „zum goldenen Löwen“
 in Dresden 6 bis 8 überzählige Zugpferde des
 Omnibus-Vereins versteigert werden.
 Dresden, den 4. August 1863.

Der Omnibus-Verein.

Mübsamen

verkauft

Heinrich Schneider, Seilermeister.

Fahnenstoffe

in Baumwolle roth, grün, gelb, schwarz und weiß
 empfiehlt zum bevorstehenden Sängersfest billigst

C. G. Rost.

Alcin Barbiergeschäst

befindet sich jetzt auf der Freiburger Straße im
 Hause des Herrn Bäckermeisters Weigel, 1 Treppe.
 Um geneigtes Wohlwollen bittet

H. Kreißer.

Dresdener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf
Gebäude aller Art, Mobiliar, Gegenstände der Landwirthschaft,
Diemen, Vieh;
 ferner
Fabriken, Maschinen, Waaren u.
 und
fluß- u. Land-Transport-Güter

zu festen und billigen Prämien, also ohne alle Nachzahlungen.
 Die Gesellschaft bietet vollständige Garantie und wird in jeder Beziehung, sowohl bei Aufnahme von Versicherungen, als bei Regulirung der Brandschäden, das Vertrauen des Publikums rechtfertigen. Antragsformulare und weitere Nachrichten werden gern und unentgeltlich ertbeilt und das Nöthige zur Aufnahme von Versicherungen besorgt durch den obrigkeitlich bestätigten Agenten der Agentur Wilsdruff

Th. Ritthausen.

Möbel-Auction.

Nächsten Montag, den 10. August, werden im Hause der Frau Advocat Förster einige Möbeln, darunter ein Schreibsecretär, Stühle, Sopha, Tische u. s. w. gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

A. Leonhardi, Apotheker.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an wohne ich im Hause Herrn Nafke's am untern Bache, meiner zeitherigen Wohnung gegenüber.

Wilsdruff, am 3. August 1863.

Chirurgus Hofmann.

Attest.

Herrn J. F. Strunz in Königswart [Böhmen].

Lauterbach, den 12. Februar 1863.

Ich finde mich veranlaßt, meinen Dank für den mir gütigst gesandten weißen Brust-Syrup, welcher mich von meinem vieljährigen Leiden, nämlich Krampfbuften und Verschleimung, so bald befreite, abzustatten. Auch werde ich den oben erwähnten weißen Brust-Syrup in unserer Gegend Jedermann bestens anempfehlen, zumal derselbe es auch mit Recht verdient.

Inzwischen begrüßt Sie mit besonderer Hochachtung und Werthschätzung ergebenst

Franz Bachmann, Müllermeister.

Ein junger Hanns ist und bleibt doch wegen seines ohrenzerreißenden Brüllens und sonstigen gemeinen Benehmens ein recht ordinäres Vieh.

Gasthaus zum weißen Adler.

Zu dem bevorstehenden Gesangsfeste empfiehlt der Unterzeichnete den geehrten Besuchern diverse warme und kalte Speisen, ein gutes Glas Wein, sowie Felsenkeller und echt Bairisch auf Eis.

David Vierl.

Sonntag, den 9. August, ladet zur
Tanzmusik in Sachsdorf,
 wobei mit neubednem Kuchen aufwarten wird,
 freundlichst ein
Keller.

Getreidepreise

von Dresden vom 1. bis 3. August 1863.

1. an der Börse.	
Weizen (weiß)	5 Thlr. 25 Ngr. bis 6 Thlr. 12 1/2 Ngr.
Weizen (braun)	5 " 20 " " 6 " 6 1/4 "
Guter Roggen	3 " 26 " " 4 " 5 "
Gute Gerste	2 " 25 " " 3 " 1 1/4 "
Guter Hafer	2 " — " " 2 " 7 1/2 "
2. auf dem Markte.	
Guter Weizen	5 Thlr. 25 Ngr. bis 6 Thlr. — Ngr.
Guter Roggen	3 " 28 " " 4 " — "
Gute Gerste	3 " — " " 3 " 3 "
Guter Hafer	2 " — " " 2 " 10 "
Erbisen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	1 " 25 " " 2 " 5 "
Heu	— " 28 " " 1 " 8 "
Stroh	5 " 20 " " 6 " 10 "
Butter 14 bis 16 Ngr.	

Meißen, Sonnabend, den 1. Aug. 1863.

Getreidepreise.

Roggen.	4 R ₆ — ^{1/2} bis 4 R ₆ 5 ^{1/2} 160 — — Pf.
Weizen	— " — " — " — " — " — "
Gerste	— " — " — " — " — " — "
Hafer	2 " — " — " 2 " 4 " 94 — 100 "
Erbisen	4 " 2 " — " — " — " 174 — — "
Wicken	3 " — " — " — " — " 180 — — "

Die Zufuhr betrug: 13 Schfl. Roggen, — Schfl. Weizen, — Schfl. Gerste, 83 Schfl. Hafer, 2 Schfl. Erbsen, 2 Schfl. Wicken.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Kartoffeln	1 R ₆ — ^{1/2} bis 1 R ₆ 20 ^{1/2} Ngr.
1 Centner Heu	— " 25 " " 1 " — " — "
1 Schock Stroh	6 R ₆ 10 ^{1/2} bis 7 R ₆ — ^{1/2} 18 Schfl. 18 Pf.
1 Kanne Butter	14 ^{1/2} — ^{1/2} bis 15 ^{1/2} 6 ^{1/2} Schfl.

A. Gurenkoff, Marktmeister.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 31. Juli 1863.

1 Kanne Butter	14 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel	1 Thlr. — Ngr. bis 3 Thlr. — Ngr.

